



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

61. JAHRGANG

BERLIN NW 7, 11. SEPTEMBER 1936

NUMMER 37

Die indischen Sonnenuhren des Jai Singh

Von Anton Lübke

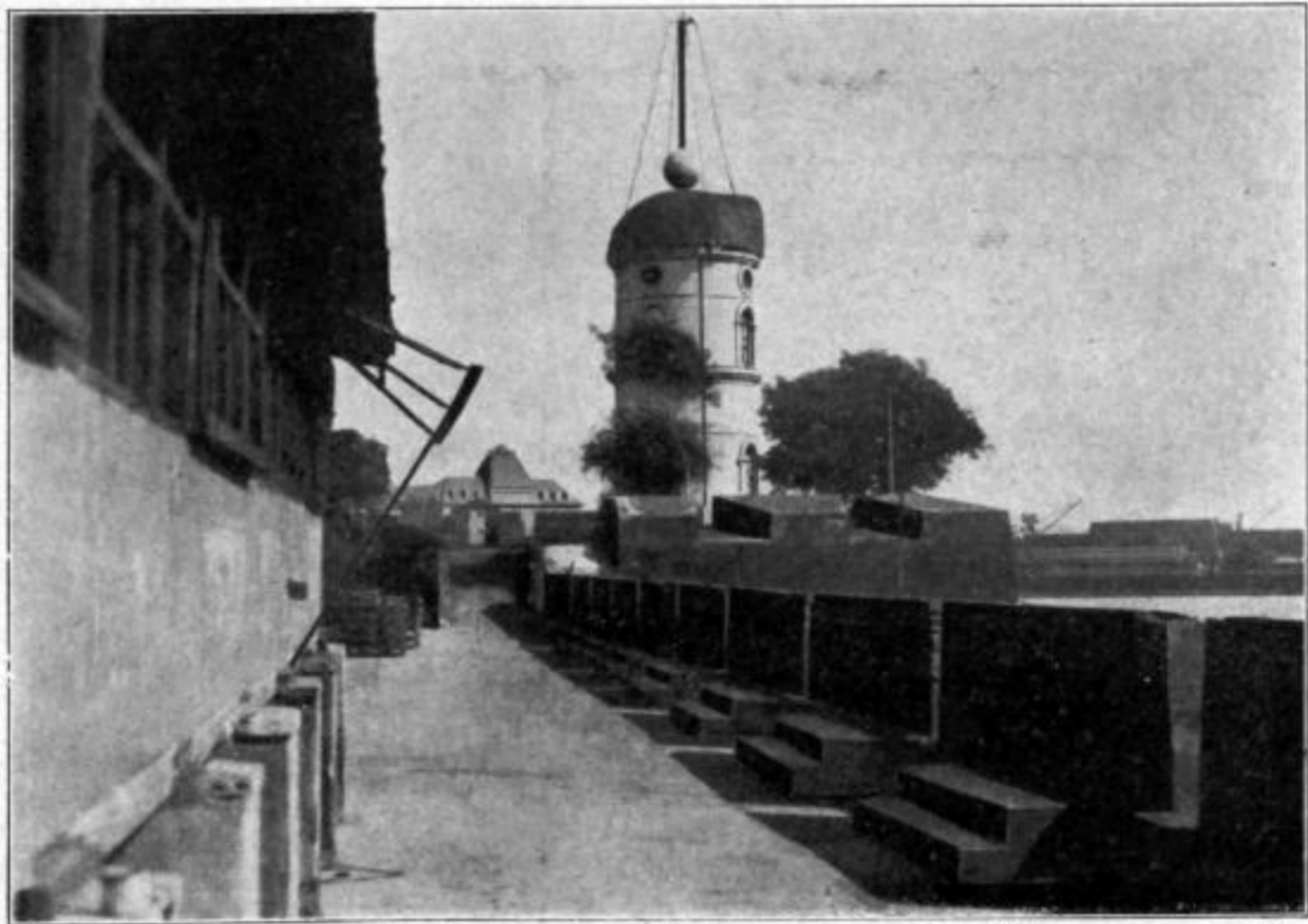
Nach den vor kurzem veröffentlichten hochinteressanten Ausführungen über die chinesische Zeitmesskunde folgen heute die indischen Sonnenuhren, über die sich unsere Leser bestimmt mit dem gleichen Genuß unterrichten werden.
Die Schriftleitung.



Für alle Zeiten ist den Völkern, vor allem den Mohammedanern, Arabern, Indern und den Völkern der Chinesen die Beschäftigung mit der astronomischen Wissenschaft gemeinsam. In drei großen Epochen zeigte sich die indische Himmelskunde. Freilich waren die beiden ersten Epochen lediglich von empirischer Beobachtung der Bewegung der Himmelskörper bestimmt. Die dritte Epoche dagegen darf man als die wissenschaftliche ansprechen, denn das Phantastische, Nichtbewiesene oder die nur auf die laienhafte Ansicht der Gelehrsamkeit von Brahmanen und Buddhisten beruhende alte Astronomie und Zeitmesskunde schaltete jetzt vollkommen aus und machte bewiesenen Fundamentalanschauungen Platz, schon allein deshalb, weil mohammedanische und europäische Wissenschaft in Indien sich ihren Platz eroberten, unter der die Astronomie, verbreitet durch Eroberer und Missionare, den beachtetsten Platz einnahm. Alle Werke aus dieser dritten, am Ausgang des Mittelalters stehenden Epoche berichten von der klaren Erkenntnis, daß, im Gegensatz zu der Ansicht von früher, die Erde eine im Raum frei schwebende Kugel ist, deren ungefähre Größe man kennt, wie auch die Pole und den Äquator.

In all ihrem wissenschaftlichen Forschen und Suchen bedienten die Inder sich auch schon früh verschiedener Instrumente, um die Bewegungen des Weltalls zu verfolgen und die Zeit zu messen. Als Hauptquelle der indischen Astronomie dienten die berühmten Siddhantas,

von denen es nach der Darstellung des indischen astronomischen Geschichtsschreibers Varaha Mihira, der im 6. Jahrhundert n. Chr. lebe, fünf gegeben haben soll. Das auf unsere Zeit überkommene Fragment, die Surya-Siddhanta, ein Buch aus 14 Kapiteln, ist im Grunde genommen auf der wissenschaftlichen Erkenntnis der Griechen und Araber aufgebaut. Die Inder sehen es dagegen als eine göttliche Offenbarung an und vermeiden es, im Gegensatz zu den Griechen, die in ihren mathematischen und astronomischen Werken oft auf die Chaldäer (Babylonier) als ihre Lehrmeister hinweisen, Bezug auf Quellen zu nehmen. Das Buch ist trotzdem ein ungemein reichhaltiges wissenschaftliches Werk, das den ganzen komplizierten Stoff der damaligen Astronomie und Zeitmesskunde in allen Erkenntnissen und Phasen behandelt. In dem 13. Kapitel wird beispielsweise von der Geheimlehre der Astrologie, von der Lage und den Bewegungen der Himmelskörper, von astronomischen Instrumenten, von der



Der Zeitball in Bombay, der mittags um 1 Uhr fällt.

Foto: A. Lübke